

Ausstellungen und Museen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1958)**

Heft 41

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dans l'agencement de la dalle extérieure. Capron, l'homme de la Gare maritime de Cannes, la-quelle fait surgir tant de polémiques en ce moment. Capron témoigne d'un beau sens du décoratif: il procède par poinçonnades. Giuge, dans la tradition provençale des dalles murales et pour le sol, arrive à des imbrications nouvelles. Les carrelages de Max Boissaud forment un appel net et chantant pour la décoration de modernes maisons dans une ambiance méditerranéenne. Picault, ce solide potier, a recherché la monochromie dans un vaste panneau aux odalisques. Innocenti est jeune, simple, clair. Quant à Lignier, il évolue vers l'abstraction synthétique . . . Ozère, Kostauda, l'excellent spécialiste du travail au grès. Jean Rivier, Mugnerot, Les Argonautes . . . Des réussites, oui, mais aussi des demi-échecs, qui n'en sont pas moins des indications pleines de promesses pour l'an prochain.

A l'intérieur, dans le Hall du Nérolium, l'accrochage prend ses assises autour du règne flamboyant de Pablo Picasso. Du maître, voici deux extraordinaires Portraits des Enfants, sur plaques, qui sont sans conteste deux véritables tableaux avec la même profondeur du trait et de la couleur. Deux grands plats espagnols aux couchettes, deux compositions intenses, l'une sur blanc, l'autre sur noir: terre rouge avec des rajouts de terre blanche, engobe noire, quelques touches de couverte. Une petite plaque mauve où l'âme de la couleur respire. D'autres trésors de sensibilité, plaques et figurines, enfin, dominant le vaste hall, à la fois auguste et tragique, la sculpture L'Homme de bronze, sorte de surhomme saisissant, où les éléments les plus disparates atteignent au signe pur en évitant la caricature. C'est fait avec trois fois rien, un départ de planches ajustées, et c'est grandiose.

Au long des stands, à signaler surtout: Raty, sculpteur hiératique, d'un haut silence à la fois curieusement actuel et assyrien; sa pièce maîtresse. Le Cheval, admirablement découpée. Laurent Mazendois, émailleur sur cuivre aux coloris vivaces. Thomas, un jeune, qui a fait d'énormes progrès; son stand, un des plus sympathiques, présente une pièce remarquable, un Poisson graphique et peint sur plaque, d'un noir chaleureux, avec le prolongement de l'épine dorsale et des arêtes se découpant dans l'espace du plein air. Auguste, gai, pimpant, bon tourneur. Les Archangeaux, aux couleurs brillantes et contrastées, évoluant vers l'éblouissement solaire. Baudart, qui sacrifie volontairement en grande partie les décors pour plus de force et de simplicité chromatique: ses bleus cendre céleste font irisation. Notons aussi la discrétion poétique de son panneau. Fidler, qui intègre à merveille le folklore oriental et raffiné, dont les tons orange sont d'une profonde richesse. Baud, ce maître de la technique, avec des pièces qui, plus que les années précédentes, s'animent. Portanier, qui ne montre qu'une seule pièce, un Vase bleu-noir et gris-rose, un dessin

comme une légère incision. Graillie, le spécialiste des terres chamottées au noir de fumée. Giraud, avec ses pipes et ses chouettes. Juliette Dorel, dont les formes faites à la main se rehaussent d'une palette personnelle. Allix, qui se transforme en se renouvelant.

Je n'aurai garde d'oublier Madoura, Picault, Capron, Derval, Kostauda, Innocenti, etc., déjà cités pour la céramique extérieure et dont les stands intérieurs se placent parmi les meilleurs. Enfin, Massariau, Migauré, Chassin, Léger, Foucard-Gourdau, Saint-Marc, Cueille, etc. . . .

(Arts, Paris, 9. 10. 57)

IV. Ausstellungen und Museen

FREIBURG

Die *Galeria d'Arte Totti in Mailand*, die bis heute so viel für die modernen italienischen Keramikünstler getan hat, stellte im Kunstverein Freiburg i. Br. 48 «Moderne Italienische Keramiken» aus von Pietro Melandri (dem Nestor der italienischen Keramiker), Guerrino Tramonti, Bruno Baratti, Emilio Scanavino, Fulvio Nardis, Adolfo Merlone, Armando Castiglioni und Serafina v. Mattucci und in *Kopenhagen* als Gast der Dänischen Gesellschaft für Kunst (11 italienische Keramiker).

BERN

Kunstmuseum. «Schweizerische Ausstellung angewandter Kunst.» Seit mehr als einem Vierteljahrhundert hat es in der Schweiz keine derartige Ausstellung mehr gegeben, also seit der Zeit, da sich die merkwürdige Sage gebildet hat, dass künstlerisch allein das von den Ingenieuren und Technikern berechnete und von der vom Menschen bedienten Maschine in Serien hergestellte Industrieprodukt der wahre Jakob sei und sich diese Sage in unserem Lande zuallererst in Zürcher Werkbündkreisen oder doch in deren innerstem, um Bill als Mittelpunkt gezogenen Zirkel verbreitet hat. Zweifellos kann jedes technisch zweckmässig ausgeführte Objekt und Serienprodukt, so niemand daran herumkünstelt und es eigens schön macht, künstlerisch schön sein — was freilich keineswegs hindert, dass der handwerklich hergestellte Gegenstand — man denke da bloss an handgewobene schottische Wollstoffe, geschweige denn andere nach alter Väter Sitte angefertigte Handwerkserzeugnisse — noch schöner sein kann, aber nicht unbedingt muss (man kann auch von Hand unschöne Dinge schaffen).

Jedenfalls suche man an unserer Schau kein Heimisberger Steingut, keine bemalten Wandschränke und Schnitztruhen, keine Brienzer Tierschnitzereien; peinlich verpönt ist auch nur die allergeringste Anspielung an den Berner Chalestil. Der Begriff «heimelig» hat hier keine Existenzberechtigung mehr. Nur der Keramiker Stucki entpuppt sich als so etwas

wie ein Emmentaler Miro, indem er die surrealistische Keramik des Katalanen in die realistische Sprache Gotthelfs oder doch in die Mundart der Käser und Küher von Langnau und Schangau, das heisst, aus einem Wein- und Ölbauernidiom in einen Viehzüchter- und Milchproduzenten-dialekt überträgt. Im Grunde handelt es sich da um einen so gut getarnten Heimatstil, dass es kein sonst jedes Ketzergerüchlein witternder Werkbündler merkt.

*

Die Berner und einst bernischen Waadtländer scheinen im allgemeinen die besten Keramiker der Schweiz zu sein, so Chapallaz, Pierrette Favarger, die beiden Jobin, Lambercy, Margrit Linck-Daepf. Freilich fehlen die Tessiner fast ganz, und das ist schade, denn sie haben manches von der fabelhaften Keramik der modernen Italiener aufgefangen, und manches ist ihnen von derjenigen der alten Italiener aufgegangen. Aber sie waren wohl nicht nach dem Geschmack der praktisch vom Werkbund bestellten Jury oder diese umgekehrt nicht nach dem ihren.

(Die Tat, Zürich, 19. 10. 57)

ST. GALLEN

Sammlung für Völkerkunde. Die völkerkundliche Sammlung der ortsbürgerlichen Museen ist in den letzten Jahren erfreulich vorangekommen. Wenig befriedigend und für den Kenner kaum geniessbar war dasjenige, was aus dem reichen Gebiete chinesischer Keramik früherer, unverfälschter Zeiten gezeigt werden konnte. Heute ist auch darin eine Wendung zum Guten eingetreten.

Die völkerkundliche Sammlung bietet dem Auge folgendes: Eine auf etwa 2000 v. Chr. zurückgehende neolithische Tonschale mit einfacher Bemalung als Grabfund aus der Provinz Kansu; ein grosses, mit dünner, leicht fleckiger Glasur übergossenes Tongefäss sowie die Tonfigur eines skythischen Wärters, beide aus der Tang-Zeit, 7. bis 9. Jahrhundert. Der Sung-Zeit, 11. bis 13. Jahrhundert, gehören kleinere Tonschalen mit den monochromen Glasuren in den Celadon-Farben, gelblich bis bläulich grün, an. Damals stand in China auch die Tuschalerei in Blüte, die dann in der folgenden frühen Ming-Zeit zur Blaumalerei in der Keramik hinleitete: Teller, Schale, Vase. Die Spät-Ming-Zeit brachte die schon im Tang aufgekommene Farbenfreudigkeit zu neuer Belebung, was sich in zwei mit stilisierten Paeonien geschmückten Stücken der Wanli-Periode (1573—1619) dartut. Hohe Glanzzeiten der Porzellankunst waren die Epochen der Kaiser Kanghsi 1662—1722 und Chienlung 1736—1795. Als kostbarstes Stück dieser Zeiten steht, sofort erkennbar, eine der Familie noire angehörende grosse Vase mit zarter Goldbemalung in unseren Schränken.

In die gleichen Jahre ordnet sich eine kleinere Vase mit klarem königsblauem Grund und feinem Golddekor ein, wie auch ein grosser, bunter Ranken- und Blumenteller

der Familie rose und eine der in ihrem Habitus schon bekannten unifarbene tiefroten Ochsenblutvasen. — Zeitlich schliessen sich hier weiter die durch buntenfarbenen Bilder- und Szenenreichtum unseren gewohnten Vorstellungen über chinesisches Geschirr schon eher entgegenkommenden, vorzüglichen Mandarinenporzellane an, wobei allerdings nicht zu verhehlen ist, dass dasjenige, was man sich heute im gewöhnlichen Handel davon erstet, kaum mehr als Kunst, sondern eher schon als Fabrikation zu taxieren ist und keinen Anspruch mehr auf besondere Wertschätzung zu erheben hat. Die fast überbordende Farbenziererei hat den chinesischen Künstler übrigens im 18. Jahrhundert und schon früher selbst nochmals auf besinnlichere, einfachere Wege geführt, die zur Herstellung der edlen und schönen Erzeugnisse des Blanc de Chine hinleiteten. Es wurde auf Farben verzichtet. Figürliche Gefässe und Tonplastiken erhielten ihre rein weisse bis elfenbeinerne Glasur, in deren Licht und Schatten sich die schönen Formen bezaubernd ausnehmen.

(St. Galler Tagblatt, 16. 9. 57)

KOLN

Eigelsteintorburg, veranstaltet vom Kunstgewerbemuseum: Manfredo Borsi. Die keramischen Gemälde von Manfredo Borsi, die zum ersten Male in Deutschland gezeigt werden, sind nicht die Arbeiten eines Auch-Keramikers und nicht die Übertragung von Gemälden auf Ton. Borsi, geborener Italiener und in Frankreich lebend, hat das Töpferhandwerk in Dänemark gelernt, ehe er Maler wurde. Er hat dann, spät erst, darauf zurückgegriffen und durch Schmelzfarben und wiederholtes Brennen nuancierte Farbwirkungen, Durchsichtigkeit und Oberflächenreize erreicht, die keine andere Technik hergibt und die in dieser Form auch in der Keramik kaum erreicht wurden. Seine Tafeln, die bis zum Format von 74 auf 94 Zentimeter gehen, haben figürliche Themen, aber sie wirken vor allem durch das abstrakte Detail. Je weiter sie sich von der unmittelbaren Expression entfernen, um so überzeugender sind sie; in eine andere Formensprache und in reine Farbigkeit umgesetzt, kehrt dann in ihnen das klassische Empfinden und die Eleganz wieder, die Borsis schöne Aktzeichnungen verraten.

Die Tafeln sind dazu bestimmt, nicht, wie in der Ausstellung, in Rahmen gefasst, sondern in die Wand eingelassen zu werden. Angesichts des grassierenden Mosaik-Virus verdient die Ausstellung auch unter architektonischen Gesichtspunkten besondere Aufmerksamkeit.

WASHINGTON

Ceramics from around the globe. The Sixth International Exhibition of Ceramic Art, sponsored by the Kiln Club of Washington, recently opened at the National Collection of the Smithsonian Institution, to be on view through Sept. 27. This is one of the best shows the Kiln Club has yet put on.

Not only is the general quality of the work high, but the installation is a delight to see. Usually the exhibit halls of the Smithsonian are dreary beyond words, but the Kiln Club has proved once again that with a little imagination and verve even those somber cubicles can take on life and interest.

The winner of the first award, Ernie Kim of California, was chosen from a final group of four, all of whose work was of such unusual merit in the eyes of the jurors that they finally awarded special honorable mentions to the three who were not chosen. Of these, Tashiko Takaezu's suave, flat, stoneware bottle would certainly have been this reviewer's choice for first prize, since both Kim and Katherine Choy's works seemed uncomfortably topheavy in shape, despite their fine glazes.

The international section of the exhibit is gratifying in quantity if not in quality. Fifteen foreign countries are represented, but certainly not at their best. This surely is a place where the cultural attaches of the different embassies could do their part in arranging to have top quality contemporary work available for this annual showing. Peasant work, tourist work and reproduction of traditional ceramics hardly do justice to the countries included. Nor is the quality of the contemporary work as good as it should be. (Washington Post, 15. 9. 57)

AIX-EN-PROVENCE

200 faïences de Marseille. C'est tout au haut du cours Mirabeau que nous trouvons réuni un ensemble de plus de deux cents pièces des anciennes fabriques de Marseille des XVIIe et XVIIIe siècles.

Dans un cadre parfaitement adapté, nous avons tout d'abord admiré la production du XVIIe siècle, où triomphent les Clérissy, sujets mythologiques pour emprunter à la bible Sacy décor à la Tempesta, une très belle armoirie.

Une vitrine contenant quelques œuvres de la fabrique de Leroy retient notre attention, véritable précurseur en cette première moitié du XVIIIe siècle. Leroy se hasarda parmi les tout premiers à employer la couleur rouge dans la cuisson au grand feu, alors que Fauchier aîné n'avait pas osé le faire.

C'est ensuite de magnifiques plats de Fauchier neveu.

Après ces divers objets empreints d'une grande noblesse, nous voici projeté dans le monde enchanteur des petits maîtres du XVIIIe siècle, de ceux qui, en matière de peinture, ont le nom de Lacroix de Marseille, de Pillement Demachy, de J.-A. Constantin. C'est le règne de la célèbre Veuve Perrin avec ses décors à paysage d'une représentation tellement fidèle de la campagne marseillaise et de son port. Son décor floral est aussi truculent que léger.

Dans la magnifique vitrine qui se trouve au centre de la pièce, Joseph-Gaspard Robert est représenté par ses assiettes

dont le motif central représente des scènes maritimes et dont le nom de double flèche provient de ce que les marlis en haut et en bas sont ornés par ce motif décoratif deux fois répété et entouré de petites roses épanouies. Son décor floral dans sa qualité la plus parfaite est cerné sur le bord des pièces par une dentelle ou des palmettes dorées, alors que le meilleur service de la Veuve Perrin est à bord ajouré.

De chaque côté de la magnifique vitrine centrale figure un très bel ensemble à fond jaune clair, où le spécialiste Fauchier neveu a posé, pour l'enchantement des visiteurs, des motifs décoratifs floraux toujours renouvelés. De l'autre côté, tout un ensemble à décor uniquement vert, fleurs, paysages, dont les appartenances se divisent entre Robert, Savy et la Veuve Perrin.

Notons encore une très belle vitrine à décor floral. Enfin, avant de quitter cette pièce, voici que l'on a, semble-t-il, réservé pour le visiteur le véritable bouquet de ce feu d'artifice: la présentation des services «au poisson», uniques en leur genre.

Après les essais timides de Fauchier neveu, la Veuve Perrin, Robert et Bonnefoy ont excellé dans ce décor. C'est vraiment extraordinaire et l'on comprend aisément que des pièces de cette qualité puissent être recherchées par les collectionneurs du monde entier. (Arts, Paris, 4. 9. 57)

V. Nachträge zum Mitteilungsblatt Nr. 40

1. R. JUST, PRAG, zu Seite 23

*Stammbaum nach Hofmann*¹ (drei früh verstorbene Kinder sind der Übersichtlichkeit halber nicht angeführt):

Johann Karl Wendelin von Anreiter zu Ziernfeld

* 1702 in Schemnitz † 4. 10. 1747 in Wien

Porzellanalanteriemaler

∞ 22. 10. 1724 in Wien mit Eva Rosina Kolbenberger

Heinrich Johann * 1726? † Porzellanalan- teriemaler in Wien ∞ 29. 8. 1750 mit Anna Maria Smisek aus Neu- sohl in Ungarn	* Anton † 24. 5. 1801 1754—1801 Maler in der Porzellanfabrik Wien, zuletzt Malereidirektor	Karl d. Jüngere * † Porzellanmaler zwischen 1728 u. 1753 in Chur	Joseph * etwa 1737 † 1753—1801 Porzellanmaler in der Porzellan- fabrik Wien
--	--	--	---

¹ F. H. Hofmann: Notizen zu Anreiter, im Anzeiger des Landesmuseums in Troppau, Band II. 1930: «Festschrift zum 60. Geburtstag von E. W. Braun.» Filser Vlg. Augsburg 1931, Seite 233.